

Roethinger-Orgel ist zurück in St. Marien

Ein musikalischer Festgottesdienst zum Christkönigssonntag mit anschließender Orgelmatinee und Spieltischsegnung wurde gefeiert.



Pfarrer Bernd Seibel segnete den neuen Zentralspieltisch, mit dessen Hilfe die Roethinger-Orgel auch von unten bedient werden kann. FOTOS: ANJA KERNIG

VON ANJA KERNIG

NEUNKIRCHEN | „Soll ich nach dem Segen symbolträchtig einschalten?“, fragt Michael Bottenhorn. Pfarrer Bernd Seibel nickt. Und genau so geschah es kurz darauf. Nach den Segenssprüchen Seibels und einem kurzen Weihwasserregen legte der Organist den Schalter des nagelneuen Zentralspieltisches der sanierten Roethinger-Orgel in St. Marien um. Strom floss, alle Lämpchen glühten und Bottenhorn, einst Dekanatskantor in Neunkirchen und heute aus Bonn angereist, konnte die Orgelmatinee mit der von Franz Liszt arrangierten Bachkantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ beginnen – keine fünf Meter vom Altar entfernt, im Rücken die Festgemeinde und die von oben wie neu glänzende Orgel.

Die hatte im Gottesdienst zuvor schon unter Bottenhorns Händen und Lackschuh ihren fulminanten Einstand gegeben. „In sich stimmig, charismatisch, stabil, konsistent“, all das fällt Kantor Jan Brögger zum neuen Klang des generalüberholten Instruments ein. Zum Vergleich: Bevor der Wemmetsweiler Orgelbauer Thomas Gaida die Stimm Schäden repariert hatte, hörte sich die 70 Jahre alte Roethinger-Orgel „scheppernd, dreckig, billig, schreiend“ an.

Mehr als eineinhalb Jahre musste die Gemeinde drauf warten, ein Keyboard ersetzte solange mehr schlecht als recht die Königin der Instrumente. Doch das ist jetzt Geschichte – beendet ist das Projekt damit allerdings nicht. Soll doch die Roethinger-Orgel um eine fahrbare Chororgel im nördlichen Querhaus ergänzt werden. Bestückt wird sie mit vorhandenem Pfeifenmaterial aus dem umfangreichen Lager der Orgelbaufirma Gaida, wodurch man historische Klangfarben erreicht, die individuell zusammengestellt werden können und gut ins orchestrale Gesamtkonzept passen.

Außerdem finden Pfeifen der Mayer-Orgel Verwendung, die aus der mittlerweile aufgelösten Kirche St. Barbara in Heinitz stammen. Also eine Upcycling-Orgel, wenn man so will. Was sowohl ökologisch als auch finanziell Sinn macht: „Durch wird es billiger.“

Bereits abgeschlossen ist die Aktualisierung der gesamten Orgelanlage auf den heutigen Stand des Möglichen. Was nicht nur Brandschutz beinhaltet, sondern vor allem die Software. „Das hier ist High Tech“, strahlt Brögger. Mittels einer hochprofessionellen, spezialisierten Programmierung durch die Experten der Firma Gaida können die vorhandenen Elemente effizienter ausgenutzt und damit variantenreicher bespielt werden. „Ein Paradies für Orgelnerds“, meint der Kantor.

Ausfinanziert ist das 430 000 Euro-Orgelprojekt noch nicht. Der überwiegende Teil stammt aus dem Pfarreivermögen, etwa aus dem Verkauf von Immobilien. 50 000 Euro sollen durch Spenden akquiriert werden, davon sei die Hälfte bereits eingenommen.

Seit August 2023 sucht man aktiv nach Klangpaten für Register und Pfeifen. Die erste Klangpatin war damals Angela Speis, seitdem konnte die Gemeinde zum Beispiel eine „Auxiliar Tenoroctave 4“ für 240 Euro oder eine „Doublette 2“ für 560 Euro an die Frau oder den Mann bringen. Rund 30 Patenschaften wurden bisher abgeschlossen und beurkundet. Da ist noch viel Luft nach oben – bei insgesamt 3090 Orgelpfeifen. Detaillierte Infos dazu findet man auf Bröggers Seite im Internet. Die sich stellenweise leicht märchenhaft liest dank Fachbegriffen wie Rollenbart, Nachthorn, Zungenblatt, Melodiekoppel oder Windladen. Bleibt die Frage, ob St. Marien zwingend einen fahrbaren Zentralspieltisch benötigt. Dank diesem sitzt der Organist nahe beim Publikum statt versteckt oben bei der Orgel – ein Luxus, den sich nur wenige Kirchen leisten, darunter der Wiener Stephansdom. „Es hat mit der speziellen Akustik der Marienkirche zu tun“, erläutert Brögger. „Oben wird man vom Klang erschlagen, unten hört man einen weichen, ruhigen, zahmen Löwen.“ Dieser Unterschied stellt für den Organisten ein Problem dar: „Er nimmt nicht dasselbe wie die Zuhörer wahr.“ Gerade für Konzerte ist deshalb die Lösung des mobilen Zentralspieltisches im Kirchenschiff ein Segen. Zurück geht das Orgelprojekt noch auf Pastor Michael Wilhelm, der es sich nicht nehmen ließ, von Kaisersesch herüber zu pilgern, um den Einsegnungsgottesdienst an der Seite seines Nachfolgers mit zu zelebrieren. „Schön, die alten bekannten Gesichter wieder zu sehen“, meinte Wilhelm, der seit seinem Abschied im Oktober 2021 nicht mehr offiziell hier gewesen war. In der Eifel vermisst er manchmal die musikalischen „Feinheiten“, an die er sich in Neunkirchen gewöhnt hatte. Der neue Klang der Orgel sei „genial“, „wenn Musik die Sprache der Engel ist, dann haben sie uns heute schöne Geschichten erzählt“, meinte Wilhelm lächelnd. Die Einweihung der Chororgel an Ostern 2025 hat er sich schon im Terminkalender notiert.

Alles wunderbar soweit, aber verstellt der Spieltisch jetzt dauerhaft die Sicht auf den Altar, kamen schon die ersten besorgten Anfragen von Gemeindemitgliedern. Pfarrer Seibel konnte sie beruhigen: Natürlich bleibt er dort nicht stehen, sondern findet seinen Platz im Seitenflügel hinter einer Säule.



Die Empore platzte fast aus allen Nähten. So viele Sänger und Instrumentalisten begleiten die sanierte Roethinger-Orgel bei ihrem ersten Einsatz. Anja Kernig

1 / 1  

Quelle: Saarbrücker Zeitung, 25. 11. 2024